

Michael Dartsch

Vor- und außerschulische Musikerziehung

Neben der Musik als Unterrichtsfach an Schulen hat sich aus historischen Wurzeln heraus eine eigene vielseitig differenzierte außerschulische Praxis der Musikerziehung in Deutschland entwickelt. Schon immer wurde hier stärker als in der Schule – und häufig in kleineren Gruppen oder im Einzelunterricht – vor allem praktisches Musizieren angeleitet, was der außerschulischen neben der schulischen Musikerziehung eine eigene Daseinsmöglichkeit und -berechtigung gesichert hat. Heute halten verschiedene Institutionen ebenso wie Privatlehrkräfte Angebote für jedes Alter bereit.

» Säuglings- und Kleinkindalter

Adressaten einer im breiten Stil eigens für sie veranstalteten Musikerziehung wurden Kleinkinder hierzulande ab 1993, als mit der deutschen Ausgabe des US-amerikanischen Konzepts „Musikgarten“ ein Unterrichtswerk für die Arbeit mit Eltern und deren Kindern ab 18 Monaten auf den Markt kam (1). Die zukünftigen Lehrkräfte werden in Wochenendseminaren für diese Arbeit geschult und erhalten danach eine Musikgarten-Lizenz. Nach den Angaben des Schott-Verlags nahmen im Jahr 2006 über 30.000 Kinder jährlich an den bundesweit veranstalteten Musikgarten-Kursen teil, die von etwa 2.500 lizenzierten Lehrkräften geleitet wurden (2).

Eltern-Kind-Gruppen haben sich mittlerweile auch als fester Bestandteil des Angebots vieler Musikschulen, aber auch Familienbildungsstätten, Laienmusikverbände und anderer Träger etabliert. Wurden sie an Musikschulen zunächst häufig noch unter dem Namen „Musikgarten“ durchgeführt, so sind Eltern-Kind-Gruppen gleichwohl als konzeptunabhängiges Angebot der Elementaren Musikpädagogik anzusehen (3). Angesprochen werden in erster Linie die Kinder, deren persönliche und musikalische Entwicklung mit den Angeboten der Stunden begleitet und gefördert werden soll. Gleichzeitig richten sich die Kurse auch an die Eltern, die Anregungen für die häusliche Praxis mit nach Hause nehmen sollen und darüber hinaus ihre eigenen musikalischen Fähigkeiten weiterentwickeln können. Zum Dritten kann und soll schließlich die Beziehung zwischen Elternteil und Kind von den gemeinsamen Spielen, dem Reagieren und Achten aufeinander, profitieren. Lieder, Verse, melodische und rhythmische Echospiele, Knieretter- und Fingerspiele, Bewegung und Tänze, Hören von Musik, Spiel mit Instrumenten und Erfahrungen mit Materialien stehen im Zentrum der Unterrichtseinheiten. Wiederholung und Rituale strukturieren dieselben. Inzwischen besuchen über 27.000 Kinder unter vier Jahren die Angebote öffentlicher Musikschulen (4).

Der Chorverband Nordrhein-Westfalen startete 2005 mit einem eigenen Konzept, dem „Liedergarten“, die Arbeit mit Eltern-Kind-Gruppen, um dem Singen zu einem größeren Stellenwert in Familie und Gesellschaft zu verhelfen (5). Chöre des Verbands übernehmen dabei Patenschaften für Eltern-Kind-Kurse. Interessierten wird eine etwa 50-stündige Ausbildung geboten, die für die Arbeit mit dem Konzept qualifizieren soll und mit einem Zertifikat abgeschlossen wird.

In neuerer Zeit werden vermehrt auch Gruppen für Eltern mit Babys unter eineinhalb Jahren angeboten (6). Erste Ansätze für die Arbeit mit schwangeren Frauen eröffnen der Musikpädagogik schließlich auch das Feld der pränatalen Phase (7).

» Vorschulalter

Kinder im Vorschulalter kommen außerhalb des Elternhauses vor allem an den Tageseinrichtungen für Kinder mit Musik in Berührung. Die ästhetische Erziehung und auch speziell die Musik werden in den jüngsten Bildungsplänen der Länder – außer in Baden-Württemberg – in eigenen Kapiteln behandelt; im nordrhein-westfälischen Papier fällt die Musik unter die Rubrik „Spielen, Gestalten, Medien“ (8). Gleichwohl führt die Ausbildung der Erzieherinnen im Fach Musik häufig nicht zu dem von den Trägern gewünschten Qualifikationsniveau. Einschlägige Studien zeigen, dass Singen und Instrumentalspiel in der Freizeit der Erzieherinnen selbst nur einen relativ geringen Stellenwert haben. Zwar nimmt das Singen hinsichtlich seiner Bedeutung den dritten Rang unter den Aktivitäten im Kindergarten ein, aber nur ein Fünftel der Fachkräfte singt bevorzugt hoch, verfügt also über eine Stimmlage, die den stimmphysiologischen Erfordernissen der Kinderstimme entspricht (9).

Die an der Beruflichen Schule der Landeshauptstadt Schwerin angebotene Vollzeit- oder berufsbegleitende Ausbildung zum „Facherzieher für Musik“ kann in ihrer quantitativen und regionalen Begrenzung dieses Bild nicht ändern. Dem Dilemma ungenügender musikalischer Anregungen an Kindertagesstätten wird inzwischen zunehmend mit Weiterbildungsprojekten für Erzieherinnen und Erzieher entgegenzuwirken versucht. Mit „Toni im Kindergarten“ startet der Chorverband Nordrhein-Westfalen etwa unlängst eine Initiative, innerhalb derer sich auch Erzieherinnen für die Einbeziehung von Musik in die Gruppenarbeit fortbilden können (10). Im Bertelsmann-Projekt „Kita macht Musik“ bieten Fachkräfte für Elementare Musikpädagogik aus örtlichen Musikschulen Fortbildungen für Erzieherinnen an, die an Volkshochschulen stattfinden (11). Jenseits solcher Modelle kommt häufig einfach eine Lehrkraft der Musikschule zum Unterrichten in einen Kindergarten. Etwa 70 Prozent der in einer jüngsten Umfrage erfassten Musikschulen kooperieren mit Tageseinrichtungen für Kinder (12). Mancherorts stehen dem allerdings gesetzliche Rahmenbedingungen entgegen.

Inzwischen sind die Bedeutung frühkindlicher kultureller Bildung und die Defizite der musikalischen Bildung in Kindergarten und Grundschule auf vielerlei Ebenen ins Bewusstsein gedrungen. Dies kommt in einer Reihe einschlägiger Projekte ebenso zum Ausdruck wie in Appellen und Stellungnahmen, etwa in der jüngst zu diesem Thema veröffentlichten Stellungnahme des Deutschen Kulturrats, der Resolution der Konferenz der Landesmusikräte aus dem Jahr 2006 oder dem Appell, den die Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände in Kooperation mit dem Deutschen Musikrat für das Jahr 2008 verfasste. Die „Initiative Singen an Kindergärten und Grundschulen“ mit Singpatenschaften, die ältere Menschen für bestimmte Einrichtungen übernehmen, versteht sich als „Bürgerbewegung“ und „Bündnis der Generationen“. In der Initiative „Kinder zum Olymp“ sollen Kooperationen zwischen Kindergärten oder Schulen und Kultureinrichtungen angeregt werden. Die Empfehlung der Kultusministerkonferenz zur kulturellen Kinder- und Jugendbildung aus dem Jahr 2007 ruft Bildungseinrichtungen vom Kindergarten bis zur Hochschule, Kultureinrichtungen und Träger außerschulischer Kinder- und Jugendbildung sowie Wirtschaft, Medien, Politik und Familien zu gemeinsamen Anstrengungen auf (13).

Auch die öffentlichen Musikschulen verstärken derzeit ihre Aktivitäten für Kinder unter sechs Jahren. Mit dem jüngst gestarteten Projekt „Musikalische Bildung von Anfang an“ beabsichtigt der Verband deutscher Musikschulen (VdM, s. u.), seine Angebote in der so genannten „Grundstufe“ weiterzuentwickeln. Dabei sollen Eltern-Kind-Gruppen stärker in das Gesamtkonzept der Musikschule integriert werden. Aber auch die Arbeit mit Kindern unter vier Jahren ohne Eltern wird in den Blick genommen. Bisher bestimmt die „Musikalische Früherziehung“, die ohne Eltern mit Gruppen von vier- bis sechsjährigen Kindern stattfindet, das Bild. Gibt es vielerorts noch keine Angebote für Dreijährige, so wird im Zuge einer früheren Einschulung eine entsprechende Vorverlegung der Musikalischen Früherziehung in Zukunft wohl keine Ausnahme mehr sein. Schließlich sollen die Kooperationen mit Kindertageseinrichtungen ausgeweitet und intensiviert werden.

Instrumentalschülerinnen und -schüler unter vier Jahren dürften in Deutschland trotz des Wirkens der Deutschen Suzuki-Gesellschaft sehr selten sein. Dagegen gibt es durchaus Kinder, die im Alter von vier bis sechs Jahren mit dem Instrumentalunterricht beginnen. Bei einer im Jahr 2004 durchgeführten Untersuchung unter Suzuki-Schülerinnen und -Schülern im Grundschul- und Vorschulalter befand sich ein Fünftel der Kinder im Vorschulalter (14). Den Schwerpunkt musikpädagogischer Arbeit mit Vorschulkindern an deutschen Musikschulen stellt jedoch die Musikalische Früherziehung dar. Deren Inhalte sind breit gefächert: Lieder, Verse und Stimmimprovisationen decken den Bereich der Stimme ab. Freies und gebundenes Spiel auf verschiedensten Instrumenten, zumeist kleinem Schlagwerk bzw. dem so genannten „Orff-Instrumentarium“, repräsentiert die Kategorie „Elementares Instrumentalspiel“. Der Bereich „Musik und Bewegung“ beinhaltet Tänze, freies Bewegen und Elemente der Rhythmik. Eng verwoben mit den genannten Bereichen sind die „Allgemeine Musiklehre“, das „Musikhören“ und der Bereich der „Instrumenteninformation“, in dem die Kinder auch mit Instrumenten in Berührung kommen, die sie später erlernen könnten. In der Elementaren Musikpädagogik spielen auch die sensorische und die soziale Sensibilisierung, Umgang und Erfahrungen mit Materialien, Szenisches Spiel, Körperperkussion und die Visualisierung von Musik in Bildern und grafischer Notation eine wichtige Rolle.

Zwar gibt es auch einjährige Kurse und Kurse mit zwei wöchentlichen Treffen, die Regel aber stellen Kurse dar, die über die Dauer von zwei Jahren einmal wöchentlich stattfinden. In Musikschulgruppen sind die Kinder in der Regel zu Beginn vier und zum Schluss sechs Jahre alt. In Gruppen an Kindergärten kommt es auch zu Altersmischungen mit Kindern zwischen drei und sechs Jahren.

Zum Jahreswechsel 2006/2007 besuchten knapp 140.000 Kinder die Musikalische Früherziehung, damit erreichten die Musikschulen des VdM beinahe jedes zehnte aller Kinder von vier bis unter sechs Jahren in Deutschland. Der Anteil erreichter Kinder steigerte sich im Vergleich zu den beiden Vorjahren leicht von 9,40 Prozent über 9,43 Prozent auf 9,55 Prozent. Die absolute Zahl der Kinder, die die Musikalische Früherziehung besuchen, ist in den davor liegenden fünf Jahren dennoch um etwa 14.000 Kinder, also ungefähr neun Prozent gesunken; der Grund hierfür ist in der Bevölkerungsentwicklung zu suchen (15). Zusätzlich ist abzusehen, dass der Unterricht im Musikschulgebäude in der Zukunft auch durch die zunehmende Ausdehnung der Betreuungszeiten in Tageseinrichtungen für Kinder erschwert sein wird. Demgegenüber wird die Bedeutung der Kooperation mit Kindertagesstätten für die Musikschule zunehmen. Neben Kursen, die von Musikschulen und Kindergärten veranstaltet werden, gibt es auch von Vereinen organisierten oder privat angebotenen Unterricht; auch dieser findet nicht selten in den Räumen eines Kindergartens statt.

» Schulkindalter

Die Musikschulen des VdM

Der VdM empfiehlt in direkter Anknüpfung an die Musikalische Früherziehung, den Instrumentalunterricht mit sechs Jahren zu beginnen (16). Der Strukturplan des Verbands sieht nach dem Unterricht in der „Grundstufe“ – also nach der Musikalischen Früherziehung oder nach deren Pendant für Grundschulkindern, der „Musikalischen Grundausbildung“ – den Instrumentalunterricht in der Unterstufe vor. Dieser soll über die Mittelstufe bis zur Oberstufe fortgeführt werden können. Die Begriffe Unter-, Mittel- und Oberstufe bezeichnen dabei Phasen unterschiedlichen Spielniveaus, deren Durchlaufen nach den Vorstellungen des VdM jeweils etwa vier Jahre in Anspruch nimmt. Unterstützend entwickelt der VdM „Richtlinien, Lehrpläne, Empfehlungen und Arbeitshilfen, führt Fortbildungen, Kongresse und Modellprojekte durch, sorgt für fachliche und organisatorische Beratung der Musikschulen und vertritt die Interessen und Belange der musikalischen Bildungsarbeit“ (17). Die Schulen des Verbands sind gemeinnützige Einrichtungen und erzielen keine Gewinne, sondern nehmen bildungs-, kultur-, jugend- und sozialpolitische Aufgaben wahr. Viele Schulen haben sich Programmen zur

Qualitätssicherung unterworfen. Voraussetzung für die Aufnahme in den Verband ist die Erfüllung zahlreicher Qualitätsstandards: So müssen die Lehrkräfte über eine musikalische Fachausbildung verfügen, die Leitung sollte eine Fachkraft mit musikalisch-pädagogischer Ausbildung innehaben. In der Regel sollen Lehrkräfte und Schulleitung Angestellte der Musikschulträger sein, was in der Praxis allerdings häufig nicht realisiert wird. Es muss eine Gebührenordnung vorliegen, die nach sozialen Gesichtspunkten auch Ermäßigungen vorsieht. Maßgeblich sind außerdem die Lehrpläne und der Strukturplan des VdM. Ein Unterrichtsangebot soll mindestens für Streich- oder Zupfinstrumente, Blasinstrumente und Tasteninstrumente bestehen. Daneben soll es eine breite Palette an Ensembles und möglichst auch Ergänzungsfächer wie etwa Musiktheorie oder Rhythmik geben (18). Heute bietet jede Musikschule durchschnittlich rund 19 Ensembles an. Gut jeder vierte Instrumental- bzw. Vokalschüler des VdM wirkt in einem Ensemble mit. Der Anteil derer, die ein Ergänzungsfach besuchen, schwankt unter den Bundesländern zwischen knapp vier Prozent in Bremen und Hessen und gut 21 Prozent in Sachsen-Anhalt. Projekte und Veranstaltungen sollen das Angebot ergänzen. Im Durchschnitt finden an jeder der VdM-Musikschulen tatsächlich ungefähr zwei Veranstaltungen pro Unterrichtswoche statt (19).

Mitglieder des VdM sind knapp 1.000 Schulen mit gut 35.000 Fachlehrkräften. Von diesen sind knapp zehn Prozent vollzeitbeschäftigt, weitere 25 Prozent sind mit mindestens einer halben Stelle teilzeitbeschäftigt, sodass die große Mehrheit von knapp zwei Dritteln in einem geringeren Umfang arbeitet (20). Dennoch hat der Anteil derer, die mindestens eine halbe Stelle innehaben, nach einer kontinuierlichen Abwärtsentwicklung und einem Tiefstand von 31,5 Prozent im Jahr 2005 zwei Jahre später wieder die Marke von 35 Prozent überschritten. Gleichzeitig liegt die Schülerzahl zwar etwas unter der Höchstmarke von 2006, aber ansonsten mit über 900.000 deutlich über dem Stand der letzten zehn Jahre (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1

» Schüler, Lehrkräfte und Finanzierung der Musikschulen im VdM

Jahr ¹	Musikschulen	Schüler ²				Lehrkräfte		Finanzierung	
		Insgesamt	bis 5 Jahre	6-25 Jahre	über 25 Jahre	Insgesamt	Hauptamtlich/ Hauptberuflich ³	Gesamtetat	davon aus Unterrichtsgebühren
	Anzahl	Anzahl	%	%	%	Anzahl	%	in Mio. €	%
2000	980	867.961	14,0	79,6	6,5	34.714	33,2	727	44,2
2001	968	879.764	16,4	77,0	6,6	34.883	32,6	743	44,0
2002	966	890.079	18,6	74,9	6,5	34.546	32,7	752	44,0
2003 ⁴	946	859.903	18,1	75,7	6,2	32.779	33,7	752	44,3
2004	939	888.347	18,1	75,4	6,6	34.926	32,2	791	45,0
2005	930	893.538	18,1	75,2	6,6	34.878	31,5	788	46,6
2006	924	903.261	17,6	75,6	6,8	35.107	k.A.	791	46,8
2007	920	901.091	17,1	76,0	6,9	35.521	35,3	794	47,2

¹ Datenstand jeweils 1. Januar des angegebenen Jahres; bei der Anzahl der Musikschulen jeweils 1. Januar des Folgejahres.

² Ohne Mehrfächerbelegung.

³ Vollbeschäftigte sowie Beschäftigte mit mindestens einer halben Stelle.

⁴ Die Musikschulen des Landesverbandes Berlin waren zum Zeitpunkt der Datenerhebung und -auswertung für das Jahr 2003 nicht Mitglied im Verband deutscher Musikschulen. Statistisches Jahrbuch 2002: in Berlin 12 Musikschulen, insgesamt 37.839 Schüler, 1.936 Lehrer und 33.163.430 € Gesamtetat.

Quelle: *Zusammengestellt und berechnet vom Deutschen Musikrat nach: Statistisches Jahrbuch der Musikschulen in Deutschland. Dokumentation 1997 bis 2007, hrsg. v. Verband deutscher Musikschulen, Bonn 1998-2008.*

Auf Grund von Reduzierungen der öffentlichen Mittel kam es in der jüngeren Vergangenheit zu Privatisierungen, Fusionen und Schließungen von Musikschulen. So ist die Zahl der Mitgliedsschulen von 1.006 im Jahr 1995 auf 920 Schulen im Jahr 2007 zurückgegangen, von denen sich rund zwei Drittel in kommunaler Trägerschaft und ein Drittel in der Trägerschaft eines Vereins befinden (21). Über die Zahl der tatsächlich unterrichteten Schülerinnen und Schüler hinaus existieren Wartelisten mit Angemeldeten, die wegen mangelnder Plätze noch nicht zum Unterricht eingeteilt werden konnten. Bei einer entsprechenden Umfrage des VdM wurden rund 73.000 auf solchen Listen erfasste Anmeldungen offenkundig (22). Der Anteil der Lehrkräfte, die nicht nach öffentlichen Tarifverträgen bezahlt werden, lag 2002 noch bei einem guten Drittel, nähert sich nun aber mit 56,49 Prozent der 60-Prozent-Marke und liegt in Schleswig-Holstein, Brandenburg, Sachsen und Berlin sogar zwischen 70 und 80 Prozent (23).

Von allen Bundesländern ist Baden-Württemberg am besten mit Musikschulen ausgestattet: Hier erreichen 212 VdM-Musikschulen jeden 58sten Einwohner, während bundesweit und in den meisten Ländern ungefähr einer von hundert Menschen eine Musikschule des VdM besucht. Am Ende der Liste stehen das Saarland mit sieben Musikschulen und 223 Einwohnern pro Musikschulplatz sowie Hamburg und Bremen mit jeweils zwei Schulen und 217 bzw. 241 Einwohnern pro Platz. Denkt man sich die Musikschulen gleichmäßig über die Landesfläche verteilt und ihren Einzugsbereich jeweils kreisförmig, dann haben die deutschen Musikschulen einen Einzugsradius von durchschnittlich elf Kilometern, liegen also rund 20 km auseinander. Am günstigsten sieht es wiederum in Baden-Württemberg aus, wo der Radius nur etwa sieben Kilometern beträgt. In Nordrhein-Westfalen und Bremen liegt er bei etwa acht Kilometern, während am Ende der Liste Radien von 17 km in Berlin, 19 km in Brandenburg und 20 km in Mecklenburg-Vorpommern stehen. Da viele Musikschulen auch dezentrale Unterrichtsorte als Außenstellen haben, fallen für die Schülerinnen und Schüler jedoch vielfach kürzere Distanzen an, als diese Zahlen vermuten ließen (24).

Der Gesamtetat der VdM-Musikschulen betrug im Jahr 2007 rund 794 Millionen €. Aus den eingenommenen Gebühren wurden 47,2 Prozent der Kosten finanziert; der Rest wurde größtenteils von den Kommunen aufgebracht. Der Länderanteil am Gesamtetat fiel sehr unterschiedlich aus: Er lag zwischen einem Prozent in Nordrhein-Westfalen und 20 Prozent in Mecklenburg-Vorpommern. Grob gerundet wurden die Kosten in Schleswig-Holstein und Hessen zu gut einem Drittel, in den neuen Bundesländern und in den Stadtstaaten Bremen und Hamburg hingegen zu zwei Dritteln aus öffentlichen Mitteln beglichen; die übrigen Bundesländer lagen mit etwa der Hälfte öffentlicher Kostenübernahme dazwischen. Durchschnittlich wurde jeder Schüler bzw. jede Schülerin mit gut elf € pro Unterrichtswoche öffentlich gefördert.

Angebote der öffentlichen Musikschulen für Schulkinder

Zum Jahreswechsel 2006/2007 wurde etwa jedes zwölfte Kind von sechs bis neun Jahren sowie jedes 15. Kind von zehn bis 14 Jahren an einer Musikschule des VdM unterrichtet. Etwa ein Siebtel der Grundschul-kinder an Musikschulen besucht die Musikalische Grundausbildung, die vergleichbar mit der Musikalischen Früherziehung einen grundlegenden und breiten Kontakt mit der Musik herstellen soll. Dem Alter entsprechend sind hier gleichwohl besondere Schwerpunkte möglich, etwa ein vertiefter Einstieg in den Instrumentenbau oder eine systematische Arbeit auf Stabspielen, in der Relativen Solmisation, in den Bereichen der Gruppentänze, des Notierens von Musik oder des Werkhörens. Einen speziellen Akzent setzte der VdM ab 1982 mit seinem Modellversuch zur Integration ausländischer Kinder in die Musikschularbeit. Auch im Rahmen des Projekts „Musikalische Bildung von Anfang an“ geht es dem Verband nun wieder um Konzepte interkultureller Musikpädagogik und das Ansprechen von Familien mit unterschiedlichem kulturellen, sprachlichen und sozialen Hintergrund. Über die Hälfte der Musikschulen bieten auch Unterricht für Behinderte an, den jeweils etwa 13 Schülerinnen und Schüler pro Einrichtung wahrnehmen.

Insgesamt besucht heute ein knappes Viertel der insgesamt gut 900.000 Musikschülerinnen und -schüler die Grundstufe. Gut 8.900 Kinder nutzen die Gelegenheit, den Unterricht auf verschiedenen Instrumenten im „Instrumentenkarussell“, einem speziellen Orientierungsangebot, kennen zu lernen.

Nach Abschluss der Grundstufe (oder auch ohne eine solche Vorbildung) erhalten die Kinder ihren ersten Instrumentalunterricht häufig in Kleingruppen. Besonders verbreitet ist der Gruppenunterricht oder auch ein halbstündiger Unterricht im Fach Blockflöte, wo sich durchschnittlich 2,3 Schülerinnen oder Schüler eine Wochenstunde teilen. Dagegen entfällt bei den Streichern eine Wochenstunde auf etwa 1,4 Personen. Insgesamt liegt der Durchschnitt bei 1,7 Schülern pro Wochenstunde. Für viele Instrumente liegen Schulwerke vor, die speziell für den Gruppenunterricht konzipiert worden sind.

Außerdem steht heute der Klassenunterricht im Zentrum einschlägiger Diskussionen und Bemühungen. Angeregt durch Vorbilder aus den Vereinigten Staaten – beispielsweise die Streicherklassen in der Tradition Paul Rollands, in denen eine komplette Schulklasse gleichzeitig in den Instrumenten Geige, Bratsche, Cello und Kontrabass von zwei Lehrkräften unterrichtet wird – hat sich inzwischen ein Angebot von Workshops und Weiterbildungsmaßnahmen in den Bereichen Streicher-, Bläser- und Keyboardklassen in Deutschland etabliert. Mittlerweile nehmen knapp 12.000 Kinder über die Musikschule an Bläserklassen und gut 4.000 an Streicherklassen teil; daneben wird auch auf anderen Instrumenten Klassenunterricht erteilt, wovon noch einmal zwischen 13.000 und 14.000 Schülerinnen und Schüler profitieren. Dafür gehen die Musikschulen Kooperationen mit allgemein bildenden Schulen ein.

Wie schon im Bereich der Kindertageseinrichtungen wird insgesamt auch der Stellenwert der Kooperationen von Musikschulen und allgemein bildenden Schulen schon wegen der wachsenden täglichen Verweildauern von Schülerinnen und Schülern in den Schulen zunehmen. Auch die Verkürzung der Gymnasialzeit auf acht Jahre dürfte sich spürbar auswirken. Vor allem aber ist hier an die Entwicklung der Ganztagschulen zu denken, durch die sich für die Musikschulen neue Organisationsformen, Aufgaben und Schülergruppen ergeben: Rahmenvereinbarungen zwischen dem VdM und den entsprechenden Ministerien wie in Brandenburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein wollen die Qualität musikbezogener Wahlangebote an Ganztagschulen sichern und die Musikschulen des VdM als bevorzugte Partner dafür festschreiben (25). Für solche Kooperationen eignen sich auch Ensemble- und Ergänzungsfächer, Angebote aus dem Bereich der Elementaren Musikpädagogik und Projekte. Inwieweit in der Zukunft auch private Anbieter auf den hier skizzierten Markt drängen werden, bleibt ebenso abzuwarten wie die Antwort auf die Frage, ob auch der Instrumentalunterricht und das Üben im Rahmen von Ganztagschulen ihren Platz finden werden.

Eine besondere und intensive Kooperation zwischen Grundschulen und Musikpädagoginnen bzw. -pädagogen ergibt sich durch das Projekt „Jedem Kind ein Instrument“, das in Bochum seinen Ausgangspunkt mit der Idee nahm, jedem Grundschulkind das Erlernen eines Musikinstrumentes seiner Wahl zu ermöglichen. Inzwischen soll dieser Gedanke bis zum Jahr 2010 aus Anlass des Titels „Kulturhauptstadt Europas“ im ganzen Ruhrgebiet in die Tat umgesetzt werden. Das Projekt wird von der Kulturstiftung des Bundes und der „Zukunftsstiftung Bildung in der GLS Treuhand“ gefördert. Im ersten Schuljahr wird dabei in allen Klassen Elementare Musikpädagogik auf dem Stundenplan stehen, wobei ein Schwerpunkt auf dem Kennenlernen von Instrumenten liegen soll. Ab dem zweiten Schuljahr setzt dann bevorzugt in „Randstunden“ der Unterricht auf dem gewählten Instrument in Kleingruppen zu durchschnittlich fünf Kindern im Schulgebäude ein. Dieser wird bis zum Ende der Grundschulzeit beibehalten, dazu kommt ab dem dritten Schuljahr das Ensemblespiel. Mittlerweile haben auch außerhalb des Ruhrgebiets viele Städte die Projektidee übernommen, außerdem kündigen sich gleichnamige Projekte auch in anderen Bundesländern – so derzeit in Hessen und Hamburg – an, sodass der Gruppenunterricht an Grundschulen zu einem neuen Aufgabenfeld für Lehrkräfte der Musikschulen und des freien Markts zu werden scheint (26).

Die im Jahr 2007 an Musikschulen des VdM am häufigsten unterrichteten Instrumente sind in absteigender Reihenfolge: Klavier, Gitarre, Blockflöte, Geige, Querflöte, Schlagzeug, Keyboard und Klarinette. Zugelegt haben in den Jahren zwischen 2000 und 2007 besonders die Fächer E-Bass und E-Gitarre, deren Schülerzahlen sich im angegebenen Zeitraum ungefähr verdoppelt haben, sowie das Schlagzeug, das 2007 eineinhalb mal soviel Schülerinnen und Schüler erlernten wie sieben Jahre zuvor. Diese Zahlen deuten auf einen Zuwachs im Bereich der Populären Musik hin. Dagegen büßten das Akkordeon fast ein Drittel, das Keyboard ein Viertel und die Blockflöte ein Fünftel ihrer Schülerzahlen ein. Bei allen Orchesterinstrumenten sind Zuwächse zu verzeichnen.

Tabelle 2

» Schüler in verschiedenen Fächern in den Musikschulen des VdM

Fach	Schüler				Veränderung von 2000 auf 2007
	2000 ¹		2007 ¹		
	Anzahl	%	Anzahl	%	%
Violine	48.678	7,84	52.675	7,95	+ 8,21
Viola	2.024	0,33	2.319	0,35	+ 14,58
Violoncello	12.396	2,00	15.308	2,31	+ 23,49
Kontrabass	1.320	0,21	1.950	0,29	+ 47,73
Sonstige Streichinstrumente	428	0,07	801	0,12	+ 87,15
Blockflöte	86.223	13,88	67.636	10,21	- 21,56
Querflöte	35.982	5,79	38.689	5,84	+ 7,52
Oboe	2.865	0,46	3.242	0,49	+ 13,16
Fagott	1.405	0,23	1.991	0,30	+ 41,71
Klarinette	22.905	3,69	24.706	3,73	+ 7,86
Saxophon	17.756	2,86	20.949	3,16	+ 17,98
Sonstige Holzblasinstrumente	435	0,07	498	0,08	+ 14,48
Trompete	20.962	3,37	22.164	3,35	+ 5,73
Posaune	4.531	0,73	5.745	0,87	+ 26,79
Tenorhorn	1.805	0,29	2.055	0,31	+ 13,85
Sonstige Blechblasinstrumente	1.376	0,21	2.083	0,31	+ 51,38
Klavier	136.863	22,03	132.120	19,95	- 3,47
Akkordeon	17.263	2,78	11.880	1,79	- 31,18
Keyboard u. E-Orgel	44.111	7,10	33.324	5,03	- 24,45
Sonstige Tasteninstrumente	2.440	0,40	1.634	0,25	- 33,03
Gitarre	92.066	14,82	93.727	14,15	+ 1,80
E-Gitarre	7.390	1,19	14.683	2,22	+ 98,69
E-Bass	1.893	0,30	3.800	0,57	+ 100,74
Sonstige Zupfinstrumente	4.245	0,68	4.638	0,70	+ 9,26



Schlagzeug u. andere Schlaginstr.	26.383	4,25	38.976	5,89	+ 47,73
Gesang u. andere vokale Fächer	17.626	2,84	22.102	3,34	+ 25,39
Instrumentenkarussell	-	-	8.944	1,35	-
Klassenmusizieren mit Bläsern	-	-	11.676	1,76	-
Klassenmusizieren mit Streichern	-	-	4.318	0,65	-
Sonstige Instrumente ²	6.487	1,04	13.467	2,03	+ 107,60
Insgesamt	621.251	100,00	662.189	100,00	+ 6,59

¹ Stand jeweils 1. Januar des angegebenen Jahres.

Quelle: *Zusammengestellt und berechnet vom Deutschen Musikrat nach: Statistisches Jahrbuch der Musikschulen in Deutschland. Dokumentation 2000 bis 2007, hrsg. v. Verband deutscher Musikschulen, Bonn 2001 bis 2008.*

Die Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ hebt in ihrem Schlussbericht die eigenständige pädagogische und kulturelle Aufgabe der Musikschulen hervor und würdigt das Strukturkonzept des VdM. Zusammen mit privaten Anbietern und Laienmusikvereinen sorgten die Musikschulen für eine „bedeutsame kulturelle Infrastruktur“. Da die Qualitätssicherung der Musikschularbeit für die Kommission als öffentliche Aufgabe anzusehen ist, empfiehlt sie gesetzliche Regelungen, Förderrichtlinien, Qualitätsanforderungen und die Einbeziehung der Infrastruktur der außerschulischen Musikpädagogik in die musikalische Bildungsarbeit an Schulen. Entsprechende gesetzliche Regelungen, die z. T. Kriterien für eine offizielle Anerkennung oder Förderung von Musikschulen enthalten, liegen derzeit in Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Brandenburg, Bremen und Sachsen-Anhalt vor. In Bayern und Sachsen-Anhalt ist dabei auch der Name „Musikschule“ geschützt (27).

Weitere Angebote für Schulkinder

Neben den Musikschulen des VdM existiert eine Reihe von Privatmusikschulen; darunter sind große Firmen und Franchise-Unternehmen, die die Ausbildung der Lehrkräfte z. T. selbst übernehmen, ebenso wie kleinere von Privatmusiklehrerinnen und -lehrern betriebene, auf eine einzige Unterrichtsstätte begrenzte Schulen. Auch private Musikschulen haben sich mittlerweile zusammengeschlossen und auf Standards verständigt. So wurde 1997 der Bundesverband Deutscher Privatmusikschulen e. V. (bdpm) gegründet mit dem Ziel, „das Musikleben auf kommunaler, auf Länder- und Bundesebene selbstlos zu fördern und die Qualität der musikalischen Ausbildung zu sichern und zu verbessern“ (28). „Dieses Ziel“, so heißt es weiter, „soll aufgrund einer unvoreingenommenen Analyse und Popularisierung der vielfältigen Ansätze und Methoden musikalischer Ausbildung verfolgt werden.“

Prüfkriterien für eine ordentliche Mitgliedschaft sind die Freiheit der Schule von außerpädagogischen Zweckbindungen wie etwa Instrumentenverkauf; eine musikpädagogische Qualifikation der Lehrkräfte, die außer durch Studienabschlüsse auch durch langjährige erfolgreiche musikpädagogische Tätigkeit oder durch einschlägige Referenzen und eine dokumentierte erfolgreiche Lehrprobe nachgewiesen werden kann; das Mitarbeiten einer musikpädagogischen Fachkraft in der Leitung; eine geordnete und überprüfbare Organisationsstruktur, wie sie sich in regelmäßigen Bürozeiten, Schülerverträgen, Honorar- bzw. Lehrerverträgen und Entgeltordnungen zeigt; separate Unterrichtsräume sowie geeignete Instrumente und Hilfsmittel; schließlich die Mitwirkung am öffentlichen Musikleben vor Ort. Schulen, die diesen Kriterien nur zum Teil genügen, können den Status eines „Fördermitglieds“ erhalten. In allen Bundesländern gibt es Landesgruppen und -verbände des bdpm, dem derzeit 175 Schulen als ordentliche Mitglieder angehören (29).

Darüber hinaus bieten zahlreiche selbstständige Musiklehrerinnen und -lehrer Unterricht auf dem freien Markt an. Häufig bauen sie aus Elementen wie Privatunterricht, Honorartätigkeiten an Musikschulen und Gelegenheitsauftritten verschiedener Genres ein persönliches Berufs-Mosaik zusammen. Für sie gibt es bei Nachweis einer überwiegend selbstständigen einschlägigen Erwerbstätigkeit die Möglichkeit, von der Künstlersozialkasse (KSK) aufgenommen zu werden. Diese finanziert dann wie ein Arbeitgeber die Hälfte der anfallenden Sozialabgaben.

Außerdem existiert im Deutschen Tonkünstlerverband der „Bundesfachausschuss für Freie/Private Musikschulen“, ein Arbeitskreis für Leitungs- und Lehrkräfte von Privatschulen sowie private Lehrkräfte, die vergleichbare Zusammenschlüsse bilden. Der Ausschuss dient der spezifischen Information, Beratung und Zusammenarbeit (30). Arbeitsgruppen und Fachausschüsse auf Länderebene bestehen in Bayern, Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und Thüringen.

Unter dem Dach des Bundesverbands der Jugendkunstschulen und kulturpädagogischen Einrichtungen (bjke), einem Zusammenschluss der entsprechenden Fachvertretungen der Länder, bieten etwa 400 Institutionen spartenübergreifend Möglichkeiten zur künstlerischen Gestaltung in Kursen, Workshops, Projekten oder Werkstätten an. Die Angebote, unter denen sich auch solche aus den Bereichen Musik, Tanz und Neue Medien befinden, werden überwiegend von freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern betreut. Wert gelegt wird ebenso auf die Partizipation der Kinder und Jugendlichen wie auf die Vernetzung mit anderen Kultur- und Bildungseinrichtungen. Etwa eine halbe Million junger Menschen machen jährlich von den Angeboten Gebrauch (31).

» Jugendalter

Der in den Lehrplänen des VdM für die Unterstufe aufgelistete Stoff ist dort jeweils für die ersten vier Unterrichtsjahre vorgesehen, so dass die Mittelstufe noch vor der Pubertät erreicht werden sollte. In der Praxis erreichen viele Kinder dieses Niveau jedoch nicht in der vorgesehenen Zeit. Gerade in der Pubertät kommt es dann häufig zum Abbruch des Unterrichts (32); während von den 12- und 13-Jährigen noch ein Fünftel angibt, täglich oder mehrmals pro Woche zu musizieren, sinkt diese Zahl bei den 14- bis 15-Jährigen auf 16 Prozent, um danach allerdings wieder anzusteigen (33). Anreize zum Engagement kann der bundesweite Wettbewerb „Jugend musiziert“ des Deutschen Musikrats bieten, der auf Regional-, Landes- und Bundesebene ausgetragen wird. Über die Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Bundeswettbewerbs erhält an einer Musikschule Unterricht (34). Wer die Mittelstufe durchlaufen hat, erreicht schließlich die instrumentale Oberstufe.

Für Schülerinnen und Schüler, die ein Musikstudium anstreben, wird an fast jeder zweiten Musikschule eine „Studienvorbereitende Ausbildung“ angeboten, die außer dem Hauptfach auch den Unterricht im Nebenfachinstrument sowie eine Vorbereitung auf die Eignungsprüfung in Musiktheorie und Gehörbildung umfasst. Im Durchschnitt machen an jeder dieser Schulen acht Schülerinnen und Schüler von diesem Angebot Gebrauch, von denen schließlich zwei pro Jahr auch tatsächlich ein Musikstudium aufnehmen. Diese machen grob gerundet ein Tausendstel der gesamten Musikschul Klientel und ein Sechzigstel eines durchschnittlichen Musikschuljahrgangs von vier bis unter 19 Jahren aus. Im Wintersemester 2006/2007 stellten Absolventinnen und Absolventen der Studienvorbereitenden Ausbildung ein Drittel bis die Hälfte der Musikstudierenden im ersten Semester. Unabhängig vom Spielniveau machen Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II ein knappes Siebtel der VdM-Klientel aus (35).

Längst ist auch populäre Musik ein fester Bestandteil der Musikschularbeit. Spezielle Studiengänge an den Hochschulen bieten die Möglichkeit einer entsprechenden musikpädagogischen Qualifikation. Neben Instrumenten wie E-Gitarre, E-Bass, Saxophon oder Keyboard erscheinen Angebote im Bereich „Musik und Compu-

ter“ sowie besonders auch Ensemblearbeit im Rock-, Pop- oder Jazzbereich bis hin zum „Coaching“ bestehender Bands attraktiv für Jugendliche.

Mit gut 120.000 Schülerinnen und Schülern erreichte der VdM von den 15- bis 18-Jährigen zum Jahreswechsel 2006/2007 noch gut drei Prozent. Zieht man ins Kalkül, dass rund ein halbes Jahr später fast 20 Prozent der Jugendlichen von 16 bis unter 19 Jahren angaben, täglich oder mehrmals pro Woche Musik zu machen, so erreichten die VdM-Musikschulen davon jeden Sechsten; hier wird der hohe Anteil privat unterrichteter oder ohne Unterricht musizierender Jugendlicher ebenso deutlich wie die durch Rahmenbedingungen begrenzten Kapazitäten der öffentlich geförderten Musikschulen (36).

Im Bereich des Laienmusizierens organisieren zahlreiche Musikvereine den Unterricht für den Nachwuchs in eigener Regie und Verantwortung. In speziellen Lehrgängen können Übungsleiter-Lizenzen verschiedener Grade erworben werden. Die Bundesvereinigung Deutscher Musikverbände (BDMV) hat die Ausbildung des Nachwuchses für die Laienorchester in drei Stufen gegliedert, die nach jeweils zwei Jahren erreicht und geprüft werden sollen. Dafür wurden 1985 und 1993 Rahmenprüfungsordnungen erlassen. Die Prüfungen, bezeichnet als D1, D2 und D3, führen zu Bronze-, Silber- bzw. Goldabzeichen und umfassen je ein Vortragsstück eines festgelegten Schwierigkeitsgrads, verschiedene Übungen sowie schriftliche Aufgaben aus der Musiklehre. Die Jugendorganisation des BDMV ist die „Deutsche Bläserjugend“, der nach eigenen Angaben über 300.000 Kinder und Jugendliche bis zum 27. Lebensjahr angehören. Die Ausbildung am Instrument nehmen vereinsangehörige Musiker, freie Instrumentalpädagogen oder Musikschulen wahr. Analog dazu führt auch der Bund Deutscher Zupfmusiker (BDZ) Prüfungen zum „Orchesterspieler“ der Stufen D1 bis D3 auf der Grundlage einer Prüfungsordnung durch. Der Deutsche Zithermusik-Bund (DZB) bietet D-Lehrgänge ebenso an wie Hinweise auf Privatlehrkräfte und Musikschulen. Im Deutschen Harmonika-Verband (DHV) bilden zwei Drittel der 1.176 Vereine ihren Nachwuchs selbst aus, der Verband organisiert auch Weiterbildungsangebote. Darüber hinaus bilden die Laienmusikverbände ausgewählte Schülerinnen und Schüler ab dem 16. Lebensjahr zu so genannten „Musikmentoren“ für die musikalische Jugendarbeit in den Vereinen aus (37).

Im Rahmen der Kirche stellen heute vor allem Kirchenchöre, Jugend- und Kinderchöre, Flötenkreise und in der Evangelischen Kirche die Posaunenchöre in den Gemeinden regelmäßige Angebote zur musikalischen Betätigung und zur Entwicklung musikalischer Fähigkeiten und Fertigkeiten dar. Mancherorts werden darüber hinaus gehende Angebote organisiert. Proben und Unterricht orientieren sich hier gleichwohl in der Mehrzahl am Repertoire, das in den Gemeinden selbst gebraucht wird und zum Einsatz kommt.

» Erwachsene

Ausgehend von einem Modellprojekt „Musikalische Erwachsenenbildung an Musikschulen“ hat sich der VdM seit den 1990er Jahren auch verstärkt erwachsenen Anfängern und Wiedereinsteigern zugewandt. Als Ergänzung zu den Lehrplänen gab er dazu spezielle Handreichungen heraus. Darunter sind neben den Heften für Instrumentalfächer auch solche für Ensemble- und Ergänzungsfächer sowie für den Elementaren Musikunterricht, die die ganze Breite der Möglichkeiten aufzeigen: etwa Bands aller Art, Perkussions- und Trommelgruppen, gemischte Spielkreise, Kinderlieder für Eltern, Steptanz, Historische oder Folkloretänze (38). Daneben gibt es spezielle Gruppen, Sing- und Tanzkreise für Seniorinnen und Senioren sowie Kurse in Musiktheorie oder Werkeinführungen vor Konzertbesuchen. In der Elementaren Musikpädagogik mit Erwachsenen treten neben die Ziele einer Musikalischen Grundausbildung vor allem auch kommunikative Aspekte. Im Bereich der musikpraktischen Arbeit wird der Fokus häufig auch auf Selbsterfahrung gelegt. Über 92.000 Erwachsene ab 19 Jahren werden inzwischen an Musikschulen des VdM unterrichtet, dies entspricht rund zehn Prozent der gesamten Schülerschaft. Somit besucht immerhin einer von 727 Erwachsenen eine Musikschule des VdM. Darunter befinden sich durchschnittlich zehn Personen im Alter von über 60 Jahren an jeder Musikschule (39).

Aufgrund der demografischen Entwicklung ist auch die musikalische Bildung für Menschen im späteren Erwachsenenalter inzwischen vielfach in den Fokus gerückt. Die im Jahr 2007 verfasste Wiesbadener Erklärung „Musizieren 50+ - im Alter mit Musik aktiv“ des Deutschen Musikrats unterstreicht die Bedeutung ausreichender und qualifizierter Angebote nachdrücklich (40).

Außer der Musikschule ist mancherorts auch die Volkshochschule kommunaler Anbieter von Musikunterricht. Ihre Kunden buchen den Unterricht jeweils wie einen Kurs für eine bestimmte Anzahl von Stunden. Die Lehrkräfte werden nicht angestellt, sondern erhalten ein Honorar. Die Zahl der Kurse im musikpraktischen Bereich ist seit Jahren nahezu konstant und liegt bei jeweils etwa 12.000 bis 13.000. In den letzten Jahren gingen die Kurse leicht zurück; die jüngsten Zahlen liegen bei rund 11.700 Kursen, die durchschnittlich jeweils um die 20 Unterrichtsstunden umfassten und von sieben bis acht Personen belegt wurden (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3

» Musikangebote der Volkshochschulen

Jahr	Musik ¹			Musikalische Praxis ²		
	Kurse	Unterrichtsstunden	Belegungen	Kurse	Unterrichtsstunden	Belegungen
2000	1.732	30.079	24.760	12.698	268.011	90.512
2001	1.663	29.518	21.952	12.830	249.901	93.909
2002	1.503	27.179	19.569	13.070	252.701	94.611
2003	1.509	42.306	22.656	12.742	237.424	96.333
2004	1.650	27.859	22.791	12.605	247.521	94.851
2005	1.512	26.299	18.202	11.782	239.820	93.833
2006	1.512	26.625	19.060	11.673	239.422	90.708

¹ Kurse in Allgemeiner Musiklehre, Stilkunde, Formenlehre, Musikgeschichte u.ä.

² Gruppenunterricht in Einzelinstrumenten, Musizieren, Singen.

Quelle: *Zusammengestellt vom Deutschen Musikrat nach: Volkshochschulstatistik, Arbeitsjahre 1993 bis 2006, hrsg. v. Deutschen Institut für Erwachsenenbildung - Pädagogische Arbeitsstelle des Deutschen Volkshochschul-Verbandes, Frankfurt/Main 1994-2007.*

Nimmt man zu den ca. 92.000 erwachsenen Schülerinnen und Schülern der VdM-Musikschulen die Zahl der erwachsenen Besucher der Volkshochschulkurse hinzu, die grob gerundet im musikpraktischen Bereich bei knapp 40.000 und im theoretischen bei knapp 10.000 pro Halbjahr liegt (41), so kommt man auf rund 140.000 Erwachsene, die regelmäßig zu einem öffentlich angebotenen Musikunterricht gehen. Ihnen stehen mit rund 800.000 Schülerinnen und Schülern fast sechsmal so viele Kinder und Jugendliche gegenüber, die an öffentlich getragenen und geförderten Schulen Musik lernen.

Stand: 1. August 2008

Prof. Dr. Michael Dartsch ist Professor für Musikpädagogik an der Hochschule für Musik Saar und leitet dort den Studiengang Elementare Musikpädagogik.

- (1) Lorna Lutz Heyge: Musikgarten. Gemeinsam musizieren, Mainz o. J.
- (2) Schott-Verlag: <http://www.schott-musik.de/pservice/Musikgartennews> (Zugriff: 5. Mai 2006).
- (3) Z. B. Maria Seeliger: Das Musikschiff. Kinder und Eltern erleben Musik. Von der pränatalen Zeit bis ins vierte Lebensjahr, Regensburg 2003.

- (4) Jahresbericht 2007. Themenschwerpunkte und statistische Daten, S. 154, hrsg. v. Verband deutscher Musikschulen, Bonn 2008.
- (5) ChorVerband Nordrhein-Westfalen: http://www.toni-singt.de/liedergarten/ausbildung_info.htm (Zugriff: 14. August 2008).
- (6) Vgl. Lorna Lutz Heyge, Evamarie Müller: Musikgarten für Babys von der Geburt bis 18 Monaten. Mainz, London u.a. 2003; Maria Seeliger: Das Musikschiff, a.a.O.
- (7) Maria Seeliger: Das Musikschiff, a.a.O., S. 235ff.
- (8) Vgl. Michael Dartsch (Hrsg.): Musikalische Bildung von Anfang an. Perspektiven aus Entwicklungspsychologie und Pädagogik. Verband deutscher Musikschulen, Bonn 2007, S. 116 ff.; <http://www.bildungs-server.de/zeigen.html?seite=2027> (Zugriff: 24. August 2008).
- (9) Vgl. Michael Dartsch: Erzieherinnen in Beruf und Freizeit. Eine Regionalstudie zur Situation von Fachkräften in Tageseinrichtungen für Kinder, Opladen 2001, S. 137f.; Peter Brünger: Singen im Kindergarten. Eine Untersuchung unter bayerischen und niedersächsischen Kindergartenfachkräften, Augsburg 2003, S. 50ff.
- (10) <http://www.toni-singt.de/kindergarten/index.htm> (Zugriff: 24. August 2008).
- (11) Bertelsmann-Stiftung: Kita macht Musik. Abschlussbericht. Gütersloh 2008; <http://www.bertelsmannstiftung.de/cps/rde/xchg/SID-oA000FoA-FA830A92/bst/hs.xml/10332.htm> (Zugriff: 17. August 2008).
- (12) Interne Befragung der VdM-Musikschulen v. Hendrike Rossel und Stephan Schmitz, 2006.
- (13) <http://www.miz.org/index.php?seite=details&id=18153&suche=116>; <http://www.kulturrat.de/detail.php?detail=1363&rubrik=4>; <http://www.miz.org/artikel/KdLMR280906.pdf>; http://www.miz.org/artikel/appell_kinder_leben_musik.pdf; <http://www.initiative-singen.de/>; <http://www.kinderzumolymp.de/>; http://www.kmk.org/doc/publ/Empf_kulturelle_KinderundJugendbildung_2007.pdf.
- (14) Michael Dartsch: Üben im Vorschul- und Grundschulalter. In: Ulrich Mahlert (Hrsg.): Handbuch Üben. Grundlagen · Konzepte · Methoden. Wiesbaden, Leipzig, Paris (Breitkopf & Härtel) 2006, S. 205-228, hier: S. 220.
- (15) Den Berechnungen liegt zugrunde: Statistisches Jahrbuch der Musikschulen in Deutschland 2005, S. 15; Statistisches Jahrbuch der Musikschulen 2006, S. 15; Jahresbericht 2007. Themenschwerpunkte und statistische Daten, S. 154, hrsg. v. Verband deutscher Musikschulen, Bonn, 2006, 2007, 2008; Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 2006, S. 44; Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 2007, S. 44; Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerungsfortschreibung 2006, hrsg. v. Statistischen Bundesamt, Wiesbaden, 2006, 2007.
- (16) Empfehlungen zur Gestaltung des Früh-Instrumentalunterrichts, hrsg. v. Verband deutscher Musikschulen, Bonn 2002, S. 5.
- (17) Verband deutscher Musikschulen: <http://www.musikschulen.de/download/guetesiegel.pdf> (Zugriff: 5. Mai 2006), S. 2.
- (18) Vgl. Richtlinien für die Mitgliedschaft im Verband deutscher Musikschulen e.V. (VdM), hrsg. v. Verband deutscher Musikschulen, Bonn 1997.
- (19) Den Berechnungen liegt zugrunde: Jahresbericht 2007. Themenschwerpunkte und statistische Daten, hrsg. v. Verband deutscher Musikschulen, Bonn 2008, S. 149, 151, 153, 155, 157, 158.
- (20) Statistisches Jahrbuch der Musikschulen in Deutschland 2007, hrsg. v. Verband deutscher Musikschulen, Bonn, S. 26.
- (21) Ebda., S. 10.
- (22) Ebda., S. 14.
- (23) Statistisches Jahrbuch der Musikschulen in Deutschland 2007, a.a.O., S. 26; Statistisches Jahrbuch der Musikschulen in Deutschland 2002, hrsg. v. Verband deutscher Musikschulen, Bonn 2003, S. 27.
- (24) Diesen sowie den folgenden entsprechenden Berechnungen liegen zugrunde: Statistisches Jahrbuch der Musikschulen in Deutschland 2007, a.a.O., S. 9, 16; Jahresbericht 2007, a.a.O., S. 151, 154, 155, 160, 162; Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, a.a.O.

- (25) Vgl. Arbeitshilfe und Materialsammlung zur Kooperation von Musikschule und Ganztagschule (in offener, teilgebundener und vollgebundener Form), hrsg. v. Verband deutscher Musikschulen, Bonn 2004; <http://www.musikschulen.de/kooperationen/rahmenvereinbarung-richtlinien/index.html> (Zugriff: 17. August 2008).
- (26) <http://www.jedemkind.de> (Zugriff: 27. August 2008).
- (27) Bundestagsdrucksache 16/7000 vom 11.12.2007, S. 388 f.; <http://www.landesrecht-bw.de/jportal/;jsessionid=AEB6EoFF441D8AC4CE7866CF9B3oA35D.jpc4?quelle=jlink&query=JBiG+BW&psml=bsbawueprod.psml&max=true&aiz=true#jlr-JBiGBW1996pG5>; http://www.verwaltung.bayern.de/Volltextsuche-117.htm?pur1=http://by.juris.de/by/gesamt/EUG_BY_2000.htm#EUG_BY_2000_rahmen; <http://www.musikschulmonopol.de/files/pdf/ms-verodnung.pdf>; <http://www.berlin.de/imperia/md/content/sen-bildung/rechtsvorschriften/schulgesetz.pdf>; http://www.landesrecht.brandenburg.de/sixcms/detail.php?gsid=land_bb_bravors_01.c.14860.de; <http://beck-online.beck.de/default.aspx?vpath=/bibdata/ges/BrMusikSchOG/cont/BrMusikSchOG.htm>; http://st.juris.de/st/gesamt/MusSchulFoeG_ST.htm (Zugriffe: 21. August 2008).
- (28) Satzung des Bundesverbands deutscher Privatmusikschulen: <http://www.bdpm.de/newsite/satzung.html> (Zugriff: 17. August 2008).
- (29) Bundesverband deutscher Privatmusikschulen: <http://www.bdpm.de/newsite/werden.html>, <http://www.bdpm.de/newsite/mitglieder.html> (Zugriff: 17. August 2008).
- (30) Deutscher Tonkünstlerverband: <http://www.dtkv.org/www/cn.php?cat=02&id=06> (Zugriff: 17. August 2008).
- (31) Vgl. Bundesverband der Jugendkunstschulen und kulturpädagogischen Einrichtungen: <http://www.bjke.de/index2.html> (Zugriff: 5. Mai 2006).
- (32) Helmut Sonderegger: Beweggründe für den „Lernabbruch“ an Musikschulen. Eine empirische Studie über den Instrumentalunterricht in Vorarlberg, Anif/Salzburg 1996.
- (33) JIM-Studie 2007, hrsg. v. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, Stuttgart, S. 7, <http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdfo7/JIM-Studie2007.pdf> (Zugriff: 17. August 2008).
- (34) Statistisches Jahrbuch der Musikschulen in Deutschland 2007, a.a.O., S. 21.
- (35) Den Berechnungen liegt zugrunde: Statistisches Jahrbuch der Musikschulen in Deutschland 2007, a.a.O., S. 10, 11, 15, 22; <http://www.miz.org/intern/uploads/statistik8.pdf> (Zugriff: 26. August 2008).
- (36) Den Berechnungen liegt zugrunde: Statistisches Jahrbuch der Musikschulen in Deutschland 2007, a.a.O., S. 11; Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, a.a.O.; JIM-Studie 2007, a.a.O., S. 4, 7.
- (37) Bundesvereinigung Deutscher Musikverbände: <http://www.bdbv-online.de/allgemeines.jsp?id=9663> (Zugriff: 5. Mai 2006); Deutsche Bläserjugend: http://www.deutsche-blaeserjugend.de/die_dbj.html; Bund Deutscher Zupfmusiker: <http://www.bdz-online.de/> Link: downloads/ Link: Lehrgangs- und Prüfungsordnungen; Deutscher Zithermusik-Bund: <http://www.zitherbund.de/> Link: Informationen und mehr; Deutscher Harmonika Verband: <http://www.dhv-ev.de/get/83f65db-4b49-d7cf-439f-0165dbd-99ffc5/mitglieder.pdf>; Musikjugend Baden-Württemberg: <http://www.musikjugend-bw.de/meldung.jsp?key=me285> (Zugriffe: 18. August 2008).
- (38) Handreichungen zum Erwachsenenunterricht an Musikschulen. Bd. VIII: Ensemble- und Ergänzungsfächer, hrsg. v. Verband deutscher Musikschulen, Regensburg 1993; Handreichungen zum Erwachsenenunterricht an Musikschulen. Bd. I: Elementarer Musikunterricht, hrsg. v. Verband deutscher Musikschulen, Regensburg 1993.
- (39) Den Berechnungen liegt zugrunde: Statistisches Jahrbuch der Musikschulen in Deutschland 2007, a.a.O., S. 11; Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, a.a.O.
- (40) http://www.miz.org/artikel/wiesbadener_erklaerung_130607.pdf.
- (41) Dies entspricht bei zwei Semestern pro Jahr und ungefähr 18 Prozent Kindern und Jugendlichen im praktischen Bereich insgesamt rund 90.000 bzw. 19.000 Belegungen im Jahr (vgl. Tabelle 3 und <http://www.miz.org/intern/uploads/statistik39.pdf>).